
PHILOSOPHIE

◆ **Viertbauer, Klaus:** *Gott am Grund des Bewusstseins? Skizzen zu einer präreflexiven Interpretation von Kierkegaards Selbst (Ratio fidei 61).* Friedrich Pustet Verlag, Regensburg 2017. (196. Euro 29,95 (D) / Euro 30,80 (A) / CHF 39,90. ISBN 978-3-7917-2888-9.

„Das Selbst ist ein Verhältnis, das sich zu sich selbst verhält, oder ist das an dem Verhältnis, dass das Verhältnis sich zu sich selbst verhält“ – diese Definition des Selbst aus Søren Kierkegaards „Die Krankheit zum Tode“ (1849) nimmt Klaus Viertbauer in seinem Buch „Gott am Rande des Bewusstseins? Skizzen zu einer präreflexiven Interpretation von Kierkegaards Selbst“ zum Ausgang einer umfassenden theologisch-philosophischen Reflexion über den Begriff der Subjektivität und ihrem Verweis auf Gott. Die bis heute andauernde Faszination an Kierkegaard, dem „Sokrates Kopenhagens“, liegt in der Radikalität seines Denkens und seiner bewussten Abkehr von den idealistischen Positionen seiner Zeit. So nimmt Kierkegaard beispielsweise das ursprünglich idealistisch besetzte Konzept des Selbstbewusstseins heran und deutet es um auf ein Subjektverständnis, das seine Existenz nicht selbst hervorgebracht haben kann. Weiters geht Kierkegaard von einer Spaltung des Menschen in ein Ich-Subjekt und ein Ich-Objekt im Akt seiner Selbstreflexion aus. Als Ausweg aus dieser schier unüberwindbaren Dichotomie schlägt Kierkegaard das Postulat eines präreflexiven Bewusstseins vor. Dieses Postulat besagt, dass die Selbsterfahrung als selbstbewusstes Subjekt bereits eine gewisse Vertrautheit mit dem Selbst voraussetzt. Die Auseinandersetzung mit dem präreflexiven Bewusstsein führt schließlich zur Gewissheit des Subjekts über seine Abhängigkeit und damit letztendlich zur Frage nach Gott. Klaus Viertbauer arbeitet sich dabei zunächst sehr genau an einer Analyse von Kierkegaards Selbst in der „Krankheit zum Tode“ und den damit einhergehenden theologischen und existenziellen Konsequenzen ab, wobei auch die Positionen anderer Autorinnen und Autoren beleuchtet werden. Die Analyse des Selbst führt schließlich zu der titelgebenden Fragestellung nach dem Gottesbegriff, der sich möglicherweise am Grund des präreflexiven Bewusstseins findet. Positiv hervorzuheben ist der klare und logische Aufbau der Argumenta-

tion, welche einen systematischen Aufriss von Kierkegaards Denken bietet. Auch die Unterstützung des Textes durch grafische Darstellungen trägt zum besseren Verständnis des Inhalts bei. Die besondere Leistung des Autors besteht im detaillierten Hervorheben der theologischen Anschlussfähigkeit von Kierkegaards Denken auf der Ebene des präreflexiven Bewusstseins. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Lektüre besonders für theologisch interessierte Leserinnen und Leser aufschlussreiche Blickwinkel auf den in Kierkegaards Denken angelegten Gottesbegriff eröffnet.

Linz

Marianne Silbergasser

RELIGIONSIALOG

◆ **Kuschel, Karl-Josef:** *Keine Religion ist eine Insel. Vordenker des interreligiösen Dialogs (topos premium 10).* Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2016. (224) Klappbroch. Euro 17,95 (D) / Euro 18,45 (A) / CHF 18,83. ISBN 978-3-8367-0010-8.

Das vorliegende Werk vermittelt einen zwiespältigen Eindruck, der sich von Anfang bis Ende durchhält. Es handelt sich um eine Sammlung von Einzelportraits von vier mehr oder weniger bekannten „Pioniergestalten und Vordenker[n]“ (10) des interreligiösen Dialogs, die in ihren Lebensläufen, ihrem Werk und der zeitgeschichtlichen Einordnung vorgestellt werden. Dass es sich hierbei um Martin Buber, Abraham Joshua Heschel, Louis Massignon und (ein wenig aus dem Rahmen fallend) Hans Küng handelt, ist aus dem Titel des Buches nicht ersichtlich. Der intendierte Dialog scheint also – in einer gewissen Spannung zum mit 14 eher willkürlich ausgewählten Symbolen verschiedener Religionen geschmückten Cover – der Dialog zwischen den „abrahamitischen“ Religionen zu sein. Dies erklärt sich allerdings unter Umständen daraus, dass es sich eigentlich um eine Auswahl aus dem größeren Band „Leben ist Brückenschlagen“ von 2011 handelt, wie man nur aus dem Vorwort erfahren kann. Genauer gesagt bietet das vorliegende Werk die vier letzten Beiträge desselben. Die Zuspitzung auf die Monotheismen wird leider ebenso wenig (bzw. nur implizit) begründet, wie die Auswahl der berücksichtigten Theologen.

Die Portraits an und für sich sind jedoch gelungen. Wie für Kuschel typisch, zeichnen